Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 45

Artikel: Literatur

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-460013

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

glück stets den Spott noch gratis dazu bat. —

Außer diesen gemesbeten Unglücksfällen fand im Kanton Aargau auch eine Melferkonkurrenz, statt. Es beteiligten sich ausnahmsloß Berufsmelker daran. Die Melkerkonkurrenz, die sonst das ganze Jahr und auf allen Gebieten mit größtem Erfolge durchgeführt wird, soll nun noch mehr ausgebaut werden. Der Staat hat die Leitung übernommen und das Bolk steht diesen Konkurrenzen mit größter Sympathie gegenüber.

Im Anschluß daran wird mitgeteilt, daß die 3 o I le innahmen nim September 16,803,055 Fr. gegen 15,833,959 Fr. im September des Borjahres betragen. Die Mehreinnahmen pro 1926 beziffern sich auf insgesamt 8,886,520 Fr. Das Bolf steht auch diesen Sinnahmen resp. Ausgaben mit größter Sympathie vis-d-vis.

Unterdessen werden in Locarno fortwährend Erinnerungstafeln cingeweiht und besucht. Die verschiedenen Sotels schenen keine Mühe, um ihre verdienstvolle Mitwirkung am Friedenswerke immer deutlicher zu dokumentieren. Sotels ohne Taseln können nicht mehr existieren; die seinerzeitigen Maurer aller historischen "vier Wände" werden in den Ehrenbürgerstand erhoben. Alles fühlt sich. Der Locarnese ist zum vertäselten Weltbürger geworden.

Trokdem der Kanton Aargan 200, Baadt 203, Zürich 220, Bern 224 Großräte zählt, will der Ranton Schwhz seine 103 Kantonsräte auf 60,000 Ein= wohner reduzieren. Man sollte meinen, folder Heroismus follte die andern Kan= tone hinreißen, doch werden die Singe= riffenen vorläufig nur die nicht wieder= gewählten schwyzerischen Kantongräte sein. Handinhand mit diesem Abbau wird auch gemeldet, daß Bundesrat Mujh bei der im Wallis stattgefundenen Jagd keine einzige Gemse erlegt habe. Wir nehmen davon in aller Form Kenntnis, obwohl wir unseres Wissens nie behaupteten, daß Herr Musy in unserm Finanzhaushalte irgend eine Gemse oder sonst einen grögern Bogel abgeschoffen habe. Für folche Tiere ift sowieso schon seit langer Zeit absolute Schonzeit in der schweizer. Bundesregierung.

Das Genfer Budget für 1927 verzeigt abermals ein Defizit von über 6 Millionen Franken. Die Amortisation der Kantonsschuld verschlingt allein ein ganzes Drittel des Budgets. Man hat mit der Ausstellung von Budgets noch selten gute Erfahrungen gemacht, desto mehr sollte von der Ausstellung eines solchen

gewarnt werden. Doch umso wohltnensber und beruhigender aber wirkt die zusversichtliche Botschaft des Genfer Staatsrates zu diesem Desizitbudget. Man verssucht daher mit dem Optimismus des Staatsrates das große Desizit auszugleichen und hofft dabei mit Sicherheit auch noch einen größeren Ueberschuß herauszuwirtschaften. Der staatsrätliche Optimismus erreicht somit eine Höhe von über 6 Millionen und ist einer der Schönsten, den man dis heute beobachtete.



"Basler Tram"

's fah mängmol z'Dbe noh vortoh, Daß i noh schnäll in d'Stadt sott goh, Und maischtens isch 's sogar pressant, Verzwyflet lueg i umenand Db nit e Trämli naime kunnt, 's fahrt jo zäh Mole in der Stund. Doch isch mi Zyt e wenig gnapp Fahrts sicher — vor der Nase ab. Do kunnt er jo — i heer=en lyte; Dh jeh! 's isch von der lätze Syte. Alendlig schlycht er hindefire, Schregglig vollpfropft bis an d'Tire. Viel Lyt wänn ins Theater goh, Drum stehn d'Anhänger im Depot. 's wird inebige! — Mit aim Wort: 's goht zue wie bim=e Biehtransport. Der letscht Platz schnappt mir, o Malheur, Dirägat ewäg der — Kontrolleur! — I waiß jet, was i mache mueß: Bi-n-i pressant, so gang i z'Fueß!

Literatur.

Der "Nebelspalter" jählt unter seinen Mitarbeiterinnen stolz und freudig Iohanna Siebel, deren feinsinnige Gedichte die zahlreichen Leferinnen und Lesthoch erfreuen. Bon ihr ist im rühmlich bekannten Berlage Huber & Go. in Frauenseld ein Band Gedichte: Mutter und Kind erschienen, die in edelster Sprache das Schönste sagen, was sich über die Wutter und da Kind sagen läßt. Ein Sichversenken in das Bücklein sind wahre Erbauungsstunden, erwecken im gemiltsvollen Leser beitige Gesühle, die ihm Frau und Mutter näher bringen und sie noch tieser lieben und verehren lassen. Das Bunder der Menschwerdung hat in diesen Gebichten die würdigste Sängerin gesunden. Wie rein und schön kingt, um nur eine keine Probe zu geben, der Vers über die Erwartung:

Leise wie sich Aehren streisen Möcht ich ihre Hände greisen Und sie grüßen still und lind

Mile, die gelegnet sind.
Möchte das schön ausgestattete Büchlein, in dem sich neben der Gedichten wundervolle Parabeln sinden, Singang in alle Häufer sinden, in denen man den Sinn für das Schöne und Wahre nicht verloren hat. Es würde verdienen, von Staates wegen jedem Hochzeitspaare geschenkt zu werden, das wäre eine Tat, die viel Segen und Glück sissen, das wäre eine Tat, die viel Segen und Glück sissen würde.

Zollern im Teffin

Dilde Gerüchte durchschwirren die Presse, es stürmt herbstlich im in- und ausländischen Blätterwald: der Ex-Kaiser Wilhelm, dem der Ausenthalt in Holland schon lange ein "Doorn" im Auge sei, wolle in Ascona Bohnung nehmen, sagen die einen. Er dense nicht daran, die anderen. Dichter Nebel umhüllt seine wahren Absichten. Wir aber, die wir gewohnt sind, den Nebel zu spalten, schauen tieser und weiter. Wir glauben, seine Pläne und Absichten zu kennen. Wir wollen drum zur Beruhigung der Gemüter den Schleier ein wenig lüsten und vermelden zunächst Folgendes:

Wohl ist es wahr, daß Wilhelm der Zoller den Teffin zum ständigen Aufent= halt erforen hat, denn er ist ein nunmehr älterer Serr, steht im Serbste des Lebens, und wohin geht man im Serbste? Rach dem Teffin, dem Lande der Sonne! Aber er denkt nicht daran, noch irgend eine po= litische oder nur bürgerliche Rolle zu spie= len. Er wird sich mit einem Fell bekleiden und Sandalen tragen, feinen Rohl felber bauen und düngen und ihn vielleicht auch (nach dem Vorbild der früheren Natur= menschengemeinde von Ascona) nach Lo= carno zu Markte bringen. Frgend einen Esel wird er schon finden, der ihm den Rarren zieht. Er wird sich einen noch längeren Bart wachsen laffen, in der milderen Jahreszeit im Lande umberziehen wie weiland guftav nagel, seinen Namen (der sowieso klein geworden) klein schreis ben, und dem Volke predigen, wie er schon früher gern getan. Daneben wird er fich noch ein wenig in den Künsten betätigen, die auch schon in der Berliner Zeit seine große Schwäche gewesen sind.

Man spricht davon, Ludendorff habe sich erboten, ihm den Karren zu ziehen. Das glauben wir aber nicht, weil er eben erst aus dem Joch der Ehe geschieden und noch immer gemütskrank ist, vom Groll sast verzehrt, daß der Hindenburg und nicht er Präsident der Deutschen geworden ist.

Wenn wilhelm der zoller asso bei uns nur seiner Naturresigion und seiner Gesundheit seben will, läge ja kein Anlaß zur Bennruhigung vor. Wir sind das Land der religiösen Duldung, in dem es auf einen Sektierer mehr oder weniger nicht ankommt.

So weit unsere Ermittelungen für heute. Des Interesses halber sei noch außzgesprochen, daß auch der Gedanke ausgestaucht ist, der Geist von Locarno, der Geist der Versöhnung, ziehe den Ex-Monarchen mit magischer Kraft nach dem sonnigen Südzipfel der Schweiz. Aber dieser Gedanke scheint uns unter einer Zipfelmütze geboren zu sein.